

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 221 (1942)

Artikel: Sahnenslied

Autor: Dutli-Rutishauser, Maria

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu Livenen, do man Livenen innam". Damals setzte jene Ausdehnungspolitik der Eidgenossen ein, die schließlich die Bundesbrüder selbst entzweite und zum jahrelangen, wechselvollen Klingen im alten Zürichkriege führte. Beim ersten Treffen dieses Krieges, am Hohen Egel im Mai 1439, war das rote Panner dabei, an dem sich noch Spuren eines ehemaligen Eckquartiers feststellen lassen. Im Verlaufe des Krieges nahm man den Zürchern auch das Schützenwendli ab, das auf den Zürcherfarben eine goldene Armbrust und darüber eine Hakenbüchse aufweist. Von den frohen Sügen in den Sundgau, der Belagerung von Waldshut, aber auch dem stolzen Klingen mit dem Burgunderherzog bei Grandson und Murten, vom Tage zu Giornico und der Strafexpedition ins St. Gallerland nach dem Rorschacher Klosterbruch erzählt uns das rote Landespanner, das im aufgenähten Eckquartier den Gefreuzigten und die Leidenswerkzeuge aufweist.

Das prunkvollste Stück der ganzen Sammlung aber ist das *Juliuspanner*, das der gewaltige Roverepapst 1512 den Schweizern schenkte. In der Mitte des prächtigen rotdamastenen Feldes mit dem schönen Granatapfelmuster steht die Madonna mit dem Kinde, umleuchtet von einer Strahlenmandorla. Im Eckquartier finden wir den Gefreuzigten mit den Leidenswerkzeugen und darüber das Schweißtuch der Veronika mit den päpstlichen Schlüsseln. Eine auf dem Saum umlaufende Inschrift erinnert an den Spender und den durch diesen den Eidgenossen verliehenen Titel: Verfeidiger der kirchlichen Freiheit. Gemahnt dieses stolze Wahrzeichen an die schicksalsvollen Tage von Pavia und Marignano, da Heldenruhm und Helden Tod sich verschwisterten, so kündet uns schon das folgende „Vendli“ von unseligm Hader in den eigenen Reihen. Es ist das Panner des Zürcher Auszugs. „Vff mittwoch was der tag wyrmonat im XV und XXXI jar ward ich der Stadt Zürich vendli in der Schlacht zuo Kapel gruunnen und hat mich Melcher Herlobig erüberet“, meldet heute noch die kurze Inschrift.

Von der großen Gefahr, die auch unserer Heimat während dem Dreißigjährigen Krieg drohte, weiß ein anderes Stück zu berichten. „Anno 1634 in dem Schweidischen Krieg bin ich von Hauptmann vndt Alt Statthalter Gilg Bättchart damahlinger Landtsfendrich nacher Wyl getragen, auch wiederumb glücklich heim gebracht worden.“ Auf roter Seide haben wir hier erstmals das durchgehende weiße Kreuz. Die beiden Eckquartiere zeigen den Landespatron von Schwyz, St. Martin, auf

der einen Seite, während auf der andern Maria mit Kind und St. Katharina zu sehen ist. An innere Kämpfe und Auseinandersetzungen gemahnt das Panner, das Pannerherr Wolf Dietrich Reding 1653 trug, als man „der Statt Luzärn zu hilf wider rebellische Untertanen“ zog. An den traurigen Ausgang des Bauernkrieges erinnert der Beisatz: „ward dieser Beflau mit einem Rechtsspruch zuo Stanz in Unterwalden gestillet“. Das Panner, das kein Eckquartier hat, war 1656 auch bei der Belagerung von Rapperswil dabei, „von wo die Zürcher mit „Spott vndt Schand“ abziehen mußten, wie der Beisatz heißt. Daran, daß die Schwyz, und nicht zuletzt sie unter den Eidgenossen, auch in fremden Diensten standen, erinnert noch eine Regimentsfahne aus geflammttem Seidenstoff mit durchgehendem weißen Kreuz. Sie stammt aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Von den glorreichen Kämpfen gegen die eindringenden Franzosen im Jahre 1798 weiß uns kein Panner zu berichten, wohl aber von den innerpolitischen Auseinandersetzungen, die das Ende der Helvetik herbeiführten. Die Bataillonsfahne Hettlingen sowie zwei andere helvetische Fahnen waren 1802 bei „Pfauenholz“, eine Pickettfahne mit durchgehendem weißen Kreuz und der schönen Inschrift: *In hoc signo vinces* (In diesem Zeichen wirst du siegen) im sog. Stecklikrieg dabei.

Von wieviel Kampf und Not, aber auch von Tapferkeit und Sieg wissen diese stummen und doch so bedeuten Zeugen zu erzählen. Blutrot flammt es uns heute noch aus ihnen entgegen, eine ernste Mahnung, den Wehrwillen ungebrochen zu erhalten, den Geist der Väter zu hegen und zu pflegen. Diesem Geist, der aus den altehrwürdigen Pergamenten und Pannern hier zu uns spricht, soll an der breiten Stirnwand des Saales von Künstlerhand Ausdruck verliehen werden. Ein erster Wettbewerb ist freilich ergebnislos verlaufen; doch entschied man sich in der Folge für den Entwurf des Walter Chenin in Eigerz. So hofft man auf den 1. August 1941 zugleich mit dem Fresko der Vorhalle auch dieses Werk erstellen zu können. Damit wäre dann erst der ganze Bau vollendet, damit hätte aber auch unser Land ein Nationaldenkmal, wie es unserer schweren und ernstgerichteten Zeit entspricht, ein Nationaldenkmal aber auch, wie es schöner, sinniger und würdiger nicht gedacht werden kann, ein Monument zugleich, das die Nachfahren immer wieder zur Selbstbesinnung und Selbstbejahung auffordern wird.

P. Rudolf Henggeler.

Sahnlied.

Steig' auf mit dem lauen Frühlingswind
Du flammendes Zeichen der Stärke,
Du kündest die Liebe glutrot und heiß
Zu der Freiheit geheiligtem Werke!

Du heiliges Zeichen, strahle auf,
Die Grenzen weit zu umfangen!
Wo du geleuchtet, da ist dein Volk
Zum Sieg oder Tod gegangen! Maria Dutli-Rutishauser.

Heb' dich im donnernden Wettersturm
O Fahne, weit in die Lände,
Entzünde des letzten Schweizers Herz
Mit der Treue hochlodern dem Brände!